# Danziger Dampfboot.

№ 136. Mittwoch, den 15. Juni.



1859. 29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.


## Was ist von den Friedenshoffnungen zu halten?

L. Der Mensch hofft so gerne, was er wünscht. Alle wahren Patrioten, alle ächten Freunde der Humanität wünschen den Frieden, damit die Entwickelung unserer staatlichen Verhältnisse nicht gestört, damit die edlen Früchte menschenfreundlicher Sitte, welche in der milden Sonne eines langen Friedens gereift sind, nicht von der Rohheit und der Barbarei des Krieges wieder verschlungen werden. Aber auch der fleißige Handwerker, der emsige unternehmende Geschäftsmann, der stille Gelehrte — alle wünschen den Frieden, damit es Jedem vergönnt sei, sein Werk in der freudigen und harmonischen Bewegung aller Kräfte rüstig zu fördern.

Aus solchen Wünschen allein, nicht aber aus dem Stand der gegenwärtigen kriegerischen Verhältnisse erklären sich die Friedenshoffnungen, welche hin und wieder auftauchen und von gar Manchem mit gläubigem Herzen aufgegriffen werden.

Louis Napoleon freilich würde nicht abgeneigt sein, Frieden zu schließen, denn er hat für den Augenblick sein Ziel erreicht. Der Kriegsruhm der Franzosen ist aufgefrischt worden, und sie sind zufrieden, ja jubeln und singen, daß ihr Tyrann seinen wankenden Thron mit ihrem eigenen Blute geleimt und für längere Zeit wieder befestigt hat. Seinem Ehrgeiz ist dabei auch vollkommen Genüge geschehen; denn er darf sich selber sagen, daß er in einer ganz neuen und äußerst gefährlichen Situation die Rolle des Glücksritters glänzend herausgebissen, daß, wenn er jetzt nach Hause käme, ihm seine schöne kaiserliche Gemahlin den Lorbeerkranz auf die Schläfe drücken und ein gränzenloser Jubel Paris erfüllen würde. Was könnte er mehr wollen? —

Ueberdies würde Louis Napoleon, von der Klugheit gemahnt, in dem Bewußtsein der Wandelbarkeit des Kriegsglücks gerne Frieden schließen, wenn auch nur zu dem Zwecke, um sich für die weitere Ausführung seiner Pläne etwas zu erholen, und für neue Unternehmungen frische Luft zu schöpfen. —

Blickt man also bei der schwebenden Kriegsfrage allein auf Louis Napoleon, so kann die Hoffnung auf einen nahe bevorstehenden Friedensschluß wohl als eine objectiv berechtigte erscheinen. Ein Blick auf Oesterreich aber wird diesen aus der Einseitigkeit hervorgegangenen Schein sogleich als eine Täuschung erscheinen lassen. —

Oesterreich ist allerdings bis jetzt in dem Kriege mit Louis Napoleon und Sardinien noch nicht glücklich gewesen. Trotzdem erkennen sogar die Feinde die Tapferkeit seiner Truppen an, und obgleich Schlachten, so hat es doch noch seine Ehre nicht verloren. Ja dieselbe würde ihm sogar bei dem Verlust seiner italienischen Staaten nicht im Mindesten geschmälert werden, wenn seine Truppen in der Tapferkeit ausharren. Oesterreich würde übrigens auch ohne jene Besitzungen Oesterreich bleiben. Unter keiner Bedingung aber könnte und dürfte es den Verlust anders als mit Ehren erleiden. Es muß deßhalb den Krieg fortsetzen und zeigen, daß es durch das Unglück nicht entmuthigt, daß es hingegen gesonnen ist, seine letzte Kraft für die Rettung seiner Ehre aus dem wild empörten Blutmeer einzusetzen. Thäte es dies nicht, so würde es bald eine Auflösung in sich selber zu befürchten haben.

Neben dem Punkt der Ehre ist es aber auch noch die Hoffnung auf eine Wendung des Kriegsglücks, welche es zur Fortsetzung des Kampfes anspornt. Es ist zu dieser Hoffnung hauptsächlich durch die Stellung, welche seine Heere auf dem Kampfplatz eingenommen, berechtigt. Wie wir schon früher angedeutet, vermögen sich dieselben in dieser höchst vortheilhaft zu vertheidigen, und der Feind wird bei fortgesetzten Angriffen so große Verluste erleiden, daß er zuletzt in sich geschwächt und entmuthigt bei Gelegenheit geschlagen werden kann.

So ist denn leicht ersichtlich, daß wir von den auftauchenden Friedenshoffnungen nichts zu halten haben.

---

## Vom Kriegsschauplatze.

In Bezug auf die voraussichtlichen Wirkungen des gegenwärtig in Italien wüthenden Kampfes bemerkt die Times: „Was auch immer der Ausgang dieses Krieges sein mag, so viel ist klar, daß es Oesterreich nun und nimmer gelingen wird, die Lombardei mit Vortheil wieder in ihre frühere Lage zurückzuversetzen. Was den ganzen kriegführenden Theil Italiens betrifft, so sind die Verträge von 1815 aufgehoben. Wir dürfen daher verlangen, daß die Lombardei eine unter dem Schutze der Großmächte stehende eigene Regierung erhält, in deren Thun sich einzumischen kein Staat befugt sein soll. Wenn die Oesterreicher sich innerhalb ihrer Grenzen halten müssen, so werden Toscana und Parma und Modena im Stande sein, sich eine Regierung nach ihrem eigenen Geschmacke zu wählen. Darf er erst einmal nicht auf österreichischen Beistand rechnen, so wird der neue König von Neapel vermuthlich lernen, seine Regierung den Wünschen seiner Unterthanen anzupassen. Allein die Hauptschwierigkeit wird sich in den päpstlichen Staaten herausstellen." Die Times wendet sich nun schließlich mit Bitterkeit gegen das römische Regierungs-System und dringt auf eine freiere Gemeinde-Ordnung, so wie auf Säkularisation der Verwaltung, als auf die nothwendigsten Reformen.

Wien, 13. Juni. Die „Oesterr. Correspondenz" sagt, daß die Oesterreicher bei Marignano entschiedener Uebermacht gewichen seien, daß sie sich übrigens aber unverfolgt und in bester Ordnung zurückgezogen hätten. Die „Oesterr. Correspondenz" bestätigt ferner die Räumung Piacenzas Seitens der Oesterreicher, so wie die Sprennung der Citadelle und anderweitiger Befestigungen und fügt hinzu, daß die Besatzung Piacenzas mit der Hauptarmee sich glücklich vereinigt habe. Nach demselben Berichte ist der Kriegsdampfer Curtatone gestern aus Ancona in Zara eingetroffen und hat die Nachricht gebracht, daß die Oesterreicher Ancona verlassen haben.

In einem offiziellen Bericht über die Affaire bei Marignano und über die Räumung von Piacenza werden die Details näher angegeben und wird durch Zahlen dargethan, daß bei ersterer die Uebermacht des Feindes groß, der Verlust desselben bedeutend war und daß der Rückzug der Oesterreicher in geordnetster Weise vor sich gegangen sei. General Boer wurde getödtet und zahlreiche Offiziere starben den Heldentod. Der Bericht sagt ferner, daß die Räumung Piacenzas mit den Bewegungen, welche die Armee am 9ten und 10ten ausgeführt, im Zusammenhange stehe. Die meisten Geschütze seien auf Schleppschiffen verladen und von Dampfern remorquirt, ein kleiner Rest vernagelt worden. Die Forts, Blockhäuser und zwei Bögen der Brücke über die Trebbia seien gesprengt worden. Unter gleicher Vorsicht und in bester Ordnung habe die Räumung von Pizzighettone stattgefunden.

Die „Ostd. Post" schätzt das beiderseitige Stärkeverhältniß in der Schlacht bei Magenta folgendermaßen: Dem französischen Heere, das in seiner Gesammtstärke über die Buffalorabrücke hereinbrach, standen bloß zwei Brigaden des Clam'schen Korps entgegen. Eine österreichische Brigade zählt gewöhnlich 6000 Mann; nehmen wir jedoch den vollen Kriegsstand von 8000 Mann an, so haben 16,000 Mann durch mehrere Stunden den Choc der auf zwei Stellen hereinbrechenden Korps Mac Mahon und Niel ausgehalten. Erst gegen Mittag, als auch das Centrum der französischen Armee heranrückte, kamen noch 2 österreichische Brigaden den Riesenanstrengungen der Clam'schen Heldentruppen zu Hülfe, so daß nunmehr etwa 56,000 Mann Oesterreicher im Gefechte waren, die in den späteren Stunden von einem Theil des dritten Armeekorps (Fürst Schwarzenberg) Unterstützung fanden. Im Ganzen standen also in den Abendstunden des 4. d. etwa 70,000 Mann in der Schlacht gegen die Hauptmacht der Franko-Sarden.

Paris, 13. Juni. Der heutige „Moniteur" meldet aus Mailand vom gestrigen Tage: Ein Theil der französischen Armee hat die Adda ohne Kampf überschritten. Bei dem eiligen Rückzuge der Oesterreicher aus Piacenza haben dieselben viele Kanonen, Lebensmittel und Munition zurückgelassen.

— Die Proklamation des Kaisers an die Italiener lautet wörtlich:

Da das Kriegsglück uns heute in die Hauptstadt der Lombardei geführt hat, so will Ich Euch sagen, warum Ich hier bin. Als Oesterreich Piemont ungerechter Weise angriff, beschloß Ich, dem Könige von Sardinien, Meinem Alliirten, beizustehen. Die Ehre und die Interessen Frankreichs machten mir dies zur Pflicht. Eure Feinde, die auch die Meinigen sind, haben versucht, die allgemeine Sympathie, welche Europa für Eure Sache hatte, zu schwächen, indem sie es glauben machen wollten, daß Ich den Krieg nur aus persönlichem Ehrgeiz oder zur Vergrößerung des Französischen Territoriums unternähme. Wenn es Menschen giebt, die ihre Zeit nicht verstehen, so gehöre Ich nicht zu dieser Zahl. Wenn man in dem durch die öffentliche Meinung aufgeklärten Zustande gegenwärtig größer ist durch den moralischen Einfluß, welchen man ausübt, als durch unfruchtbare Eroberungen, so suche Ich mit Stolz diesen moralischen Einfluß, indem Ich dazu beitrage, einen der schönsten Theile Europa's zu befreien. Euer Empfang hat mir schon bewiesen, daß Ihr Mich verstanden habet. Ich komme nicht hierher mit einem vorgefaßten Systeme, um die Souveraine aus ihrem Besitz zu vertreiben, noch um Meinen Willen Euch aufzudrängen. Meine Armee wird sich nur mit zwei Dingen beschäftigen: Eure Feinde zu bekämpfen und die innere Ordnung aufrecht zu erhalten. Sie wird der freien Kundgebung Eurer legitimen Wünsche kein Hinderniß in den Weg legen. Die Vorsehung begünstigt zuweilen sowohl Völker als Individuen, indem sie ihnen Gelegenheit giebt, plötzlich groß zu werden, aber dies geschieht nur unter der Bedingung, daß sie daraus Nutzen zu ziehen wissen. Benutzet also das Glück, welches sich Euch darbietet! Euer Verlangen nach Unabhängigkeit, das Ihr so lange ausgedrückt und das so oft getäuscht worden, wird erfüllt werden, wenn Ihr Euch dessen würdig zeigt. Vereinigt Euch daher zu dem einen Zweck, dem der Befreiung Eures Vaterlandes. Organisirt Euch militairisch. Eilet zu den Fahnen des Königs Victor Emanuel, der Euch schon auf so edle

Weise den Weg der Ehre gezeigt hat. Erinnert Euch, daß es ohne Disciplin keine Armee giebt, und begeistert von dem heiligen Feuer der Vaterlandsliebe werdet Ihr, die Ihr heute noch Soldaten seid, morgen freie Bürger eines großen Landes sein. Gegeben im Kaiserlichen Hauptquartier zu **Mailand** am 8. Juni 1859. **Napoleon.**

Die **Proclamation an die italienische Armee** lautet:

Soldaten! Vor einem Monat hoffte ich, im Vertrauen auf die Bemühungen der Diplomatie, noch auf Frieden, als plötzlich das Einrücken der Oesterreicher in Piemont uns zu den Waffen rief. Wir waren nicht kampfbereit. Es fehlte an Leuten, Pferden, Kriegsmaterial, Proviant, und wir mußten, um unseren Verbündeten zu helfen, eiligst, in kleinen Abtheilungen, über die Alpen gegen einen furchtbaren, seit lange gerüsteten Feind ziehen. Die Gefahr war groß, die Energie der Nation und Euer Muth ersetzten das Fehlende. Frankreich fand seine alten Tugenden wieder, und einig in Zweck und in Gesinnung, zeigte es die Macht seiner Hülfsquellen und die Stärke seines Patriotismus. Erst seit zehn Tagen haben die Operationen begonnen, und schon ist das piemontesische Gebiet von den Eindringlingen befreit. Die verbündete Armee lieferte vier glückliche Gefechte und erfocht einen entscheidenden Sieg, der ihr die Thore der lombardischen Hauptstadt öffnete. Ihr habt mehr als 35,000 Oesterreicher kampfunfähig gemacht; 17 Kanonen, 2 Fahnen genommen, 8000 Gefangene gemacht. Aber noch ist nicht Alles gethan; wir haben noch Kämpfe zu bestehen, Hindernisse zu besiegen. Ich zähle auf Euch. Muth denn, tapfere Soldaten der italienischen Armee! Von des Himmels Höhe schauen Eure Väter mit Stolz auf Euch herab!

Gegeben im Hauptquartier zu Mailand, 8. Juni 1859.
**Napoleon.**

**Turin**, 7. Juni. Da der Kaiser nur mit dem Könige Victor Emanuel die Hauptstadt der Lombardei betreten will, so erhielt die „italienische Reiterei", die bei dem Corps des Marschalls Baraguay d'Hilliers stand, gestern Befehl, im königlichen Hauptquartier zu erscheinen. Für Turin sind auf morgen, 8. Juni, außerordentliche Festlichkeiten angeordnet, und der gestrigen improvisirten Beleuchtung der Stadt soll eine allgemeine und ein Te Deum folgen.

— 11. Juni. Eine Depesche aus Mailand vom 9. bringt einige nähere Nachrichten über das Gefecht bei **Marignano**. Die Oesterreicher waren durch eine von Pavia kommende Division verstärkt worden. Das Gefecht fing Mittags an. Der Feind hatte sich auf dem Kirchhofe stark verschanzt. Der General Bazaine griff diese Positionen an. Der General Ladmirault, Kommandant des linken Flügels, nahm das Schloß und warf sich auf das Dorf. Die Oesterreicher zogen sich in die Häuser zurück und verbarrikadirten sich daselbst. Die Zuaven begannen einen mörderischen Kampf Mann gegen Mann und vertrieben den Feind. Der General Forey, der den rechten Flügel befehligte, kam nicht ins Gefecht. Ein Oberst wurde getödtet, 500 Zuaven und 33 Offiziere kampfunfähig gemacht. Die Oesterreicher, 30,000 Mann stark, verloren 1500 an Todten und Verwundeten und 1200 an Gefangenen. Der Kampf dauerte 9 Stunden. Des Abends gegen 11 Uhr suchte ein Bataillon Ungarn und Kroaten das Dorf wieder zu nehmen, wurde aber umzingelt.

König Victor Emanuel hat folgendes Schreiben an den Kommandanten des dritten Zuaven-Regiments, Obersten v. Chabron, gerichtet:

Hauptquartier Torrione, 1. Juni. Herr Oberst! Der Kaiser hat, indem er das dritte Zuaven-Regiment unter meinen Befehl stellte, mir einen kostbaren Beweis der Freundschaft gegeben. Ich glaubte diese Elitetruppe nicht besser aufnehmen zu können, als indem ich ihr unverzüglich Gelegenheit gab, eine neue Waffenthat denjenigen hinzuzufügen, welche auf den Schlachtfeldern von Afrika und der Krim den Namen der Zuaven dem Feinde so furchtbar gemacht haben. Der unwiderstehliche Ungestüm, mit welchem Ihr Regiment, Herr Oberst, gestern zum Angriffe schritt, hat meine ganze Verwunderung erregt. Sich mit dem Bayonnette auf den Feind stürzen, sich, dem Kartätschenfeuer trotzend, einer Batterie bemächtigen, das war die Sache einiger Augenblicke. Sie müssen stolz darauf sein, solche Soldaten zu befehligen, und diese müssen glücklich sein, einem Chef wie Sie zu gehorchen. Ich erkenne den Gedanken, welche ihre Zuaven hegten, die den Oesterreichern abgenommene Kanone in mein Hauptquartier zu bringen, lebhaft an, und bitte Sie, ihnen meinerseits meinen Dank auszusprechen. Ich werde mich beeilen, diese schöne Trophäe Sr. Majestät dem Kaiser zu überschicken, den ich von der unvergleichlichen Tapferkeit in Kenntniß gesetzt habe, mit welcher Ihr Regiment sich gestern in Palestro geschlagen und meine äußerste Rechte unterstützt hat. Ich werde mich immer glücklich schätzen, das dritte Zuaven-Regiment an der Seite meiner Soldaten kämpfen und neue Lorbeern auf den Schlachtfeldern sammeln zu sehen, welche uns erwarten. Diese Gesinnungen, Herr Oberst, wollen Sie Ihren Zuaven kund thun.
**Victor Emanuel.**

## Rundschau.

**Berlin**, 14. Juni. Der Befehl zur Mobilmachung von sechs Armee-Corps ist ergangen. Je größere Verhältnisse die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze in Italien annehmen, desto ernster tritt die Pflicht an die Königliche Regierung heran, sich in die Verfassung zu setzen, welche sie befähigt, bei einer Regulirung der italienischen Frage im Verein mit ihren Bundesgenossen mit demjenigen Gewicht aufzutreten, welches Preußen auszuüben berufen ist, und der Machtstellung der deutschen Nation in Europa entspricht. Von diesem Standpunkte aus und Angesichts der sich stets steigernden Rüstungen, sogar der neutralen Mächte, hat die Königliche Regierung es unabweislich gefunden, einen Theil der Armee zu mobilisiren, und sie wird auch damit in Verbindung stehende weitere Schritte thun müssen, damit die kommenden Ereignisse Preußen und Deutschland nicht unvorbereitet überraschen. Allen diesen Schritten ist der Charakter der Sicherungsmaßregel so folgerichtig aufgedrückt, daß es einer erneuten Erklärung darüber nicht bedarf. Das Land wird dieselben mit seiner Zustimmung begleiten und der Regierung dadurch in ihrer Aufgabe kräftigend zur Seite stehen. Aber auch die deutschen Bundesgenossen werden, so erwarten wir, in dieser neuen Maßnahme im Interesse der Sicherung und der Machtstellung Deutschlands ihr Vertrauen auf eine umsichtige Initiative Preußens erfüllt sehen. (Pr. Z.)

— Die nunmehr geschlossenen Subskriptionen der National-Anleihe haben eine Höhe von über 50 Millionen erreicht, während nur 30 Millionen von der auf Höhe von 40 Millionen bewilligten Anleihe gefordert waren.

— Vor einigen Tagen trafen aus Italien mehrere Familien hier ein, die theils hier, theils in Bädern den Ausgang des Krieges abwarten wollen.

— Eine Wahrnehmung, die zum Nachdenken auffordert, schreibt man der „Bresl. Ztg.", ist das auffallende Vorkommen von französischen Fünffrankenstücken im öffentlichen Verkehr. In einer hiesigen namhaften Posamentierwaaren-Handlung wurden am Schluß der Woche beim Kassenabschluß fünfzehn Stück der sogenannten Münzsorten vorgefunden! Ueber die französischen Bestrebungen, literarisch auf das hiesige Publikum einzuwirken, ist bereits in einem früheren Stadium bei Gelegenheit einer Broschüre eines hiesigen jungen Banquiers berichtet.

— Am ersten Pfingsttage trug sich hier ein erschütterndes Ereigniß zu. Der seit länger als 25 Jahren an der hiesigen Jerusalemer Kirche fungirende Prediger Bräunig wurde gestern in Ausübung seines Amtes, gerade als er nach Austheilung des h. Abendmahls die Hände zum Segen erheben wollte, vom Schlage getroffen, welcher trotz eines schnell angewandten Aderlasses sofort tödtlich wirkte.

**Kiel**, 8. Juni. Das hiesige Correspondenzblatt macht auf die Subskription auf preuß. Staatsanleihe von 30 Mill. Thlrn. ausdrücklich aufmerksam, indem es u. A. sagt: „Bei der anerkannten Ordnung in den preußischen Finanzen ist eine Capital-Anlage auf diesem Wege für vortheilhaft und sicher zu halten und kann daher mit Recht empfohlen werden. Aber nicht allein dieser Gesichtspunkt fordert zu einer Betheiligung an dieser Anleihe auf, sondern die besonnene Mäßigung, ohne der deutschen Sache etwas zu vergeben, mit der Preußen jetzt die vaterländischen Angelegenheiten leitet und sie auch aufs äußerste zu vertheidigen versprochen hat, mahnt uns, Preußen auf diesem Wege eine thatsächliche Anerkennung zu zollen."

**Düsseldorf**, 9. Juni. Prof Eduard Bendemann in Dresden hat, wie das „Düsseld. Journ." erfährt, die ihm seitens des Kultusministeriums angetragene Direktorstelle der hiesigen königlichen Kunst-Akademie angenommen und wird bereits in den ersten Tage des Juli zur Uebernahme derselben hier eintreffen.

**Hildesheim.** Die Gerstenberg'sche Z. schreibt: „Von achtungswerther Seite ist uns eine Zuschrift vom Lande zugegangen, welche sich gegen eine leichtfertige Betheiligung Deutschlands am gegenwärtigen Kriege auf so lange ausspricht, als der Kampf sich auf das Gebiet Italiens und der Lombardei beschränkt und als nicht der Kaiser Napoleon seinen Angriff auf Deutschland selbst richtet. Das Schreiben versichert, daß dies die allgemeine Ansicht des Landmannes in dortiger Gegend sei, weshalb auch das besonnene, ruhige Auftreten Preußens die vollste Zustimmung finde. Wir erwähnen dieser Zuschrift als einer beachtungswerthen Stimme aus dem Volke über die jetzige Tagesfrage um so mehr, als darin weiter mitgetheilt wird, daß bereits mehre Landgemeinden zusammengetreten seien, um Vorstellungen in obigem Sinne an die Königl. Regierung zu richten."

**Wien.** Außer den Reserven müssen nun auch die Patental-Invaliden einrücken, uud zwar bis zum 62. Jahre. Dieselben werden größtentheils zum Festungsdienste im Innern der Monarchie verwendet.

— Die Complettirung der freiwilligen Bataillone geht rasch von statten. Im Temesvarer Banate war erst vor einer Woche zur Errichtung von Freiwilligen-Bataillonen aufgefordert, und schon ist ein Bataillon vollzählig.

— Herr A. Freiherr v. Rothschild hat dem Minister des Innern einen Betrag von 10,000 fl. mit der Widmung übergeben, daß derselbe ausschließlich nach den Bestimmungen des Armee-Kommando's den Wittwen und Waisen der in dem gegenwärtigen Kriege „vor dem Feinde gefallenen tapferen Krieger des ruhmreichen kaiserlichen Heeres zugewendet werde."

**Paris.** Die schreckliche Nachricht, daß 700 politische Deportirte aus Lambessa nach Cayenne auf die Röstungsguillotine übergeführt würden, hat in den Departements, die vom 2. Dezbr. am härtesten mitgenommen worden sind, eine schmerzliche Sensation hervorgebracht, welche von den geheimen Gesellschaften ausgebeutet wird. Seitdem gelangten in dieselben Departements geheime Nachrichten aus Cayenne vom 15. April, wonach die Attentate aller Art auf die Schamhaftigkeit der jüngern Deportirten grauenhaft zunehmen. Jede solche Nachricht wirkt auf die Gemüther wie glühendes Eisen auf eine klaffende Wunde. Autographirte Exemplare eines Manifestes des revolutionären Centralkomités cirkuliren hier und in allen Departements unbehinderter und in größerer Anzahl als sonst. Offenbar hat sich ihr Lesepublikum vermehrt. Den geheimen Gesellschaften wird darin nachgewiesen, wie Louis Bonaparte die Koalition aller Parteien und aller Interessen gegen sich heraufbeschworen habe, und daß es die heiligste Pflicht aller französischen Patrioten ohne Unterschied der Farbe sei: dahin zu arbeiten, daß der unvermeidliche Sturz des Bonapartismus nicht gleichbedeutend werde mit einem zweiten Waterloo für Frankreich selbst. Mit dem Ruf: vivent les nationalités! hat Louis Bonaparte, heißt es in dem Manifest, den italienischen Krieg begonnen, und mit dem Rufe: vivent les peuples! werden wir ihn beendigen, wenigstens die Invasion von Frankreichs Grenzen abhalten. Den geheimen Gesellschaften werden für alle Fälle Maßregeln empfohlen, und sie sind angewiesen, sich vollkommen und vollzählig bereit zu halten, um beim ersten Signal zu marschiren. Unter den Loosungsworten der Gesellschaften befindet sich Garibaldi, gegenwärtig das populärste Wort von den Pyrenäen bis zum Rhein.

**Florenz**, 5. Juni. Prinz Napoleon besuchte am Tage seiner Ankunft das Theater. Als er dasselbe verließ, begleitete ihn eine Masse Leute, von denen viele Fackeln trugen, und eine Musikbande nach dem Palast della Crocetta, wo er seine Residenz aufgeschlagen hatte. Ehe er sich zurückzog, redete er von dem Balcon des Palastes den Volkshaufen an. Seine Ansprache lautet, wie folgt: „Bürger von Florenz! Ich bin von Eurem Empfange gerührt, und ich danke Euch. Wir haben keinen anderen Ehrgeiz, als den, Eure Befreier zu sein; und ich fasse in einem Rufe, der, ich hoffe es, unser Siegesruf sein wird, die Gefühle zusammen, die Frankreich und die Armee für Euch haben. Dieser Ruf lautet: Es lebe die italienische Unabhängigkeit und Freiheit!"

**Rom.** Die Besetzung Toscana's durch die Franzosen soll laut der Proklamation des Prinzen Napoleon nicht im Entferntesten seine Einführung als künftigen Beherrscher, sondern allein die Sicherung strategisch wichtiger Punkte für die Dauer des Krieges bezwecken. Hier indessen erblickt man in dem vom Prinzen angedeuteten Hauptzwecke nur

die Nebensache. Bereits zog in allen festen Städten Toscana's französische Besatzung ein, ja, ihre Vorhut reicht über Arezzo hinaus bis zur Grenze des päpstlichen Umbriens. Dazu sind von Florenz bis Bologna nur zwei Tagemärsche. Man besorgt hier, daß die Franzosenherrschaft in Toscana durch die Partei der Revolution an der Grenze des Kirchenstaates Verwicklungen herbeiführen werde, die den Papst zu einem festeren Anschlusse an Oesterreich drängen müßten.

London, 10. Juni. Das Telegraphen-Kabel des Rothen Meeres ist bis Aden glücklich versenkt, und gestern traf von letztgenanntem Orte die erste Depesche hier ein. Berichte aus Indien werden dadurch um mindestens 7 Tage früher als bisher in England eintreffen können.

— Die alten Actionaire der transatlantischen Gesellschaft hielten gestern ein Meeting und beschlossen, dem verunglückten Unternehmen durch die Aufnahme eines neuen Kapitals von 600,000 Pfd. in 5 Pfd.-Actien unter die Arme zu greifen. Die Vortheile, welche die englische und amerikanische Regierung der Gesellschaft zugestanden hat, und die übrigen Modalitäten des neuen Unternehmens sind schon vor längerer Zeit mitgetheilt worden. Zu bemerken wäre daher nachträglich nur das Eine, daß die englische Regierung ihre zugesagte Jahressubsidie um 6000 Pfd. erhöht hat, und daß die Direktoren die Hoffnung hegen, von der amerikanischen Regierung jährlich 100,000 Pfd. statt 70,000 Pfd. Zuschuß zu erhalten.

Aus Konstantinopel, 1. Juni, sind über Marseille Nachrichten eingetroffen, wonach der Großfürst Konstantin seine Ankunft in Konstantinopel und seinen Besuch in den griechischen Klöstern am Berge Athos um acht Tage hinausgeschoben hat. Der Sultan bereitet große Festlichkeiten vor und will der Gemahlin des Großfürsten ein Halsband im Werthe von 500,000 Frs verehren. — Ein Pascha wurde nach England geschickt, um zehn schwimmende Batterieen zu bestellen und eine neue Anleihe von 200 Millionen, die auf die Einnahmen von Kandia angewiesen werden soll, abzuschließen.

— Die Mehrzahl der in türkischen Diensten stehenden ungarischen Offiziere ist ausgetreten und hat sich eingeschifft, um am Kampfe gegen Oesterreich Theil zu nehmen.

Newyork. [Neutralität Nordamerika's.] Eine Depesche aus Washington sagt: „Unsere Regierung ist auf amtlichem Wege von der neutralen Haltung in Kenntniß gesetzt worden, welche England und Preußen mit Bezug auf den Krieg beobachten, und es wird nun ein diplomatisches Cirkular erlassen werden, die Erklärung enthaltend, daß unsre Stellung außer aller Verbindung mit den kriegführenden Theilen stehe."

Melbourne, 22. März. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. K. H. des Prinz-Regenten von Preußen wurde auf Veranlassung des hier lebenden Kaufmanns Julius Engel in der hiesigen evangelisch-lutherischen Kirche von dem Pastor Göthe ein Gottesdienst abgehalten. Der Predigt folgte ein Gebet für die Wiederherstellung der Gesundheit Sr. Maj. des Königs von Preußen. Der Choralgesang wurde von der deutschen Kapelle des Herrn Lichte begleitet. Die Altarwand der Kirche war mit den preußischen Farben und Emblemen geschmückt. Die Flaggen fast sämmtlicher Nationen, von den Konsuln mit freundlichster Bereitwilligkeit hergegeben, dienten zur Dekoration des übrigen Theiles der Kirche.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 15. Juni. Vor der Tagesordnung der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung kam ein schriftlich eingereichter Antrag des abwesenden St.-V. Behrend durch den Vorsitzenden zum Vortrage, in welchem der Antragsteller bei der Versammlung um einen zweimonatlichen Urlaub nachsucht, da er vom Minister für Handel und Gewerbe aufgefordert wäre, an der Berathung über ein Allgemeines Deutsches Seerecht, welche in Hamburg stattfinden werde, theilzunehmen. Es erfolgte die Dispensation.

— Vor einiger Zeit war eine gemischte Commission ernannt, um die nöthigen Arrangements zu einer Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in unserer Stadt zu treffen; von der Ernennung einer andern Commission für den Empfang der Mitglieder des Eisenbahn-Vereins war damals Abstand genommen, da letztere den Beschluß einer Versammlung für dieses Jahr hatten fallen lassen. Wie nun der Betriebs-Director Eggert aus Bromberg bei seinem jetzigen Weilen in unserer Stadt mitgetheilt, wäre das frühere Project einer berathenden Zusammenkunft wieder aufgenommen, und so kam die Sache in der gestrigen Versammlung aufs Neue zum Vortrage. Auf einige Mahnungen des St.-V. Jebens hinsichtlich ökonomischer Einrichtungen theilte St.-V.-V. Walter mit, daß das Versammlungs-Lokal der Stadtverordneten für die Berathungen der Gesellschaft am geeignetsten wäre, viel weniger der Grüne Thor-Saal wegen seiner Größe, welcher mit den 150 sich versammelnden Personen in keinem Verhältniß stände. Die Directoren würden, wie zuletzt in Triest, auch hier die Logis-Kosten aus ihren eigenen Mitteln bestreiten. Die Ernennung einer Commission solle nur den Zweck haben, Wohnungs-Gelegenheiten in Privathäusern zu requiriren, da die Gasthöfe nicht sämmtliche Gäste fassen würden. Die Zeit des Verweilens in unserer Stadt solle drei Tage währen. Als Lokal des Zusammentreffens wäre der Schützenhaussaal vorzuschlagen. Die Arrangements zu einer Excursion an einem freien Nachmittage hätten die Aeltesten der Kaufmannschaft übernommen, eine andere an dem folgenden Tage zu veranstalten, würde der Stadt obliegen. Die Versammlung erklärte sich mit den aufgeführten Anordnungen einverstanden und wählte als Mitglieder zu einer gemischten Commission ihrerseits die St.-V. Bertram, Bischoff Klawitter, Lojewski und Haußmann. — Nachdem die Bestätigung des Stadtraths und Kämmerers Hrn. Braß Seitens der Kgl. Regierung erfolgt, wurde die Bestallung desselben von drei Mitgliedern der Versammlung unterschrieben. — Der Magistrat stattet ferner Bericht über die Wahl des Gas-Directors Carl Schröder aus Görlitz zum Vorstande unserer Gasanstalt ab. Es liegen sehr vortheilhafte Atteste vor, und hat deshalb die Versammlung nichts gegen die Wahl einzuwenden. — Die Direction der Gas-Anstalt richtet an die Versammlung die Frage, ob sie den bisherigen Preis für das verbrauchte Gas beibehalten, oder nunmehr denselben verringern solle. Bei der jetzigen Ausdehnung nach Neugarten hinaus, wären die Kosten für die Anstalt gestiegen, die Belassung des alten Preissatzes auf ein Jahr länger deshalb wohl zu wünschen. Die Versammlung erklärte sich mit letzterem Vorschlage einverstanden, doch knüpft St.-V. Jebens daran den Antrag, von der Direction der Gas-Anstalt einen Bericht zu erbitten, wie weit die Gas-Anlage außerhalb der Stadt gediehen und welche Mehrausgaben daraus entstanden wären. — Betreffs der Ersatzwahl für die aus dem Collegium ausscheidenden Stadträthe A. T. v. Frantzius, M. A. Hasse, J. F. Mix, G. Steffens, C. Uphagen und R. Wendt werden in nächster Sitzung Vorschläge gemacht werden. Zu diesem Zwecke wurde auf den Antrag des St.-V. Goldschmidt eine Commission eingesetzt und als deren Mitglieder die St.-V. Lièvin, Klose, Jebens, Pretzell und Roepell gewählt.

— Wie wir erfahren, soll das Erste, (Ost- und Westpr.), Zweite (Pommern) und Sechste (Schlesien) Armee-Corps von der Mobilmachungs-Ordre ausgeschlossen sein.

— In der Langgasse und Hundegasse sah man heute früh schon gleich nach 8 Uhr zahlreiche Menschengruppen aufgepflanzt. Man sah es den Versammelten an, daß sie wartungsvoll kommender Dinge harrten. Gegen 9 Uhr erschollen die Töne einer imposanten Musik, welche sie in lebhafte Bewegung setzten. Es war das Zeichen des Beginns eines allgemein beliebten Volksfestes, des Königsschießens unserer Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft. Dieselbe marschirte bis zum Hause ihres Hauptmann des Herrn Rentier Schäfer in der Hundegasse, nahm dort ihre Fahne in Empfang und begab sich dann bei klingendem Spiele und unter Begleitung eines großen Menschenschwarmes zum hohen Thore hinaus nach dem Schützenhause, wo sie das genannte Fest in üblicher Weise begingen. Nähere Mittheilungen über dasselbe werden wir in nächster Nummer bringen.

Ω Neustadt, 13. Juni. In unserer Entgegnung an Hrn. Pieper vom 10ten steht ein Druckfehler, den wir vor Allem berichtigen müssen; wir bitten nämlich „ungemessen" statt angemessen" zu lesen, so daß die Stelle also lautet: daß der größere Grundbesitz bei Steuerverhältnissen im ungemessenen Vortheile sich befindet ꝛc. — In kurzen Correspondenzen können Steuerfragen unmöglich erledigt werden; es ist indessen über derartige Fragen heutzutage auch vorläufig nicht mehr zu streiten, sie haben dahin ihre Erledigung gefunden, daß nicht mehr die idiell richtigste Steuer auch zugleich für die practisch brauchbarste gehalten wird, daß ferner mehre Steuertitel besser sind als nur ein einziger, daß weiterhin ebenso wenig die Localsteuern nach einem einzigen Titel der directen Staats-Steuern erhoben werden dürfen, und schließlich, daß nicht die Höhe der Steuer so sehr Mißstimmung erregt als der wirkliche oder auch nur scheinbar unrichtige Modus ihrer Erhebung. In Städten, das ist wie wir es glauben allgemeine Forderung der Zeit, müssen die Localsteuern umgelegt werden nach Klassen-, Grund- und Gewerbe-Steuer, auf dem flachen Lande nach Klassen- resp. Einkommen- und nach Grundsteuer. Freilich ist bei uns kein fester Maßstab, kein Kataster vorhanden: ist das aber der Grund, weshalb nicht gezahlt werden soll? Und wie! Sind nicht viele Güter durch die Landschaft vermessen und eingeschätzt? Sollte nicht jeder größere Gutsbesitzer eine wenn auch nur annähernd richtige Taxe besitzen, die zur Grundlage einer Selbsteinschätzung dienen könnte? Was hindert überhaupt die Selbsteinschätzung, wie sie bei einem Theile der directen Staatssteuern beliebt ist, auch für die Grundsteuer zum Princip zu erheben? Darf man vielleicht derartige Anforderungen an graden und biedern Bürgersinn nicht stellen? Genug! der Staat wird durch seine drei Gesetzesfactoren das Richtige, wenn auch erst nach längerm Kampfe schon herausfinden: in kleinern Kreisen jedoch, wo die Selbstregierung zur Wahrheit werden soll, da liegt es jedem ob, Uebelstände zur Sprache zu bringen. Wenn wir den beregten Kreistagsbeschluß angegriffen, so geschah das nicht des einzelnen Beschlusses halber, sondern überhaupt, um die Frage anzuregen, ob denn noch ferner die Localsteuern nach einem Grundsatze repartirt werden sollen, den wir und wahrlich viele mit uns für einen verkehrten halten. Was den zweiten Vorwurf der unrichtigen Interpretation des oft erwähnten Kreistagsbeschlusses anlangt, so müssen wir vorerst eine Geschichte erzählen. An öffentlichem Orte wurde uns von zwei glaubhaften Männern die Mittheilung: in unserer Stadtverordneten-Versammlung sei der Vorschlag gemacht, um den bedrängten Kämmerei-Verhältnissen aufzuhelfen, solle man die städtische Jagd verkaufen. Wir hielten das aus naheliegenden Gründen für unmöglich, bis ein auch anwesender Stadtverordneter schließlich in bösem Tone ausrief: Ja er hat's gesagt. Derselbe Stadtverordnete sagte nach zwei Tagen das Gegentheil, was um so wunderbarer, da das gemeldete Factum, das unmögliche, wirklich geschehen sein soll. Und nun die Moral aus der Geschichte, daß dem Berichterstatter eines Tageblattes oftmals Mittheilungen gemacht werden, aus denen er bei der größten Umsicht nicht immer die richtige Wahrheit heraussichten kann, ohne daß noch etwas Spreu zum Vorschein kommt. Wir trösten uns mit dem Bewußtsein, gern Berichtigungen anzunehmen, wenn sie uns geboten werden ohne Zweifel an unserer Loyalität. Nicht Verdächtigung, sondern Versöhnung, Vermittlung, Ausgleichung ist die Pflicht der Presse, und indem wir uns der Presse bedienen, haben wir auch die drei Worte zu unserer Devise erhoben. Diese Erklärung wird Hrn. P. hoffentlich zufriedenstellen.

Königsberg. Am Vormittage des zweiten Pfingsttages ist der in allen Kreisen hochverehrte Generalsuperintendent der Provinz Preußen, Herr Oberhofprediger ꝛc. Dr. Sartorius im 63. Jahre am Brustkrampfe gestorben.

— Der vortragende Rath Sr. K. Hoheit des Prinz-Regenten, Herr Geheimer Regierungs-Rath v. Borcke, welcher vorgestern von Berlin hier ankam, begab sich am gestrigen frühen Morgen bereits auf die Weiterreise nach St. Petersburg.

Memel, 7. Juni. Vor einigen Tagen näherte sich, von Süden kommend, ein Briggschiff unserer Rhede, welches bis gestern in See kreuzte und dann nordwärts ging. Es schien ein Marineschiff und mit Peilungen beschäftigt gewesen zu sein. Unter welcher Flagge das Schiff fuhr, hat nicht ermittelt werden können, indem es keine Flagge zeigte.

---

Bromberg. In diesen Tagen war der Schauspiel-Director Gehrmann, der jetzt in Schneidemühl Vorstellungen giebt, hier anwesend, um für diesen Sommer in einem der öffentlichen Gärten eine Sommerbühne zu errichten, wozu ihm Seitens des Königl. Oberpräsidiums in Posen die Concession ertheilt worden. Der hiesige Magistrat, welcher der Danziger Gesellschaft allen nur möglichen Vorschub zu leisten bereit ist, hat sich indeß mit einem Gesuche an das Königl. Oberpräsidium gewandt, um die Errichtung eines Sommertheaters noch so lange zu sistiren, bis uns Herr Dir. Dibbern mit seiner Gesellschaft verlassen hat.

— Der lebhafte Wunsch, neben der Militair-Kapelle noch ein zweites Musikcorps zu besitzen, ist seit einem Jahre zwar durch die Anwesenheit der Prahl'schen Kapelle aus Marienburg realisirt; doch ist in Folge der ungünstigen Zeitverhältnisse ꝛc. der Besuch der Gartenconcerte trotz der guten Leistungen der qu. Kapelle gegenwärtig nur ein sehr mäßiger, weshalb an dem Fortbestande dieses zweiten Musikcorps sich Zweifel erhoben haben. In Folge dessen sind kürzlich unsere distinguirte Personen der Stadt zu einem Comité zusammengetreten, um eine Subscription Behufs Unterstützung der Prahl'schen Kapelle zu erzielen, damit uns der Fortbestand derselben gesichert bleibe.

---

Warschau 4. Juni. Was die Einberufung der Beurlaubten in der russischen Armee anbelangt, so sind bis jetzt nur diejenigen einberufen, welche einen zeitweisen Urlaub haben. Die auf unbestimmte Zeit Entlassenen haben noch kein Ordre. Die vor einiger Zeit gemeldete Truppenbewegung im Königreich Polen geht sehr langsam vor sich. — Hin-

sichtlich der Mittheilungen vom italienischen Kriegsschauplatz läßt die Censur den Zeitungen ganz freien Spielraum.

Von der russischen Grenze, 5. Juni. Es scheint nun doch in den angrenzenden russischen Gouvernements mehr kriegerische Bewegung einzutreten und vermehrte Kriegsbereitschaft ins Werk gesetzt zu werden. Die Kavallerieregimenter in und um Kauen erwarten täglich ihre Pferdekontingente aus der Ukraine, zu deren Einholung die Commandos bereits vor mehreren Wochen abgesandt sind. In allen Garnisonen wird viel exercirt und die Regimenter allmählig durch Wiedereinziehung der auf Billet entlassenen Reserven auf die Kriegsstärke gebracht. Die in diese Zeit fallenden russischen Pferdemärkte sind von Militärkommandos auffallend stark frequentirt, und werden namentlich die Bagage- und Trainpferde für die Artillerie und andere Truppen in großer Zahl gekauft. Die Geschützzugpferde werden aus der Ukraine remontirt werden. Auch der pferdereiche Süden Rußlands giebt seine Kontingente für die Garde- und Elitetruppen, und sind lange Züge derselben kürzlich bei Wilna auf dem Marsche gesehen worden. Die Rekrutirungen haben noch nicht stattgefunden, stehen indessen nahe bevor. Ueber Kriegsvorbereitungen sich zu unterhalten, ist in Rußland wiederholentlich bei Strafandrohung untersagt.

## Der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft in Danzig gewidmet am 15. Juni 1859.

Zum Thore zieht die Gilde
Der Schützen kühn hinaus,
Im schönen Lenzgefilde
Zu halten ihren Strauß.
Das ist ein muntres Regen,
Das ist ein heller Schall,
Als sollt' heut Lust bewegen
Die Herzen überall.

Doch tönt uns aus der Ferne
Ein banger Klageton,
Des blut'gen Krieges Sterne
Sind aufgeflammet schon;
Vom Menschenblute schäumen
Der Blumen Kelche wild,
Und viele Tapfre träumen
Schon auf dem Schlachtgefild.

Noch aber dürfen wallen
Wir in des Geistes Licht,
Der seinen Kindern allen
Das Wort des Trostes spricht;
Noch dröhnt vom Wolkenthrone
Des Donners mächtger Laut,
Noch blüht dem Erdensohne
Natur wie eine Braut.

Noch grünt auf deutscher Erde
Die Eiche still und schön,
Noch tönt ein mächt'ges Werde
Aus ew'gen Himmelshöhn;
Und deutsche Männer halten
Ihr Waffenfest noch kühn
Und sind die treuen Alten
Im jugendlichen Blühn.

So lange solche Güter
Noch bringt der junge Tag,
Beirret die Gemüther
Kein harter Schicksalsschlag:
Selbst aus den dunklen Schmerzen
Erblüht die lichte That,
Und Wunden in dem Herzen
Sind reicher Zukunft Saat.

Zum Thore zieht die Gilde
Der Schützen kühn hinaus,
Im schönen Lenzgefilde
Zu halten ihren Strauß;
Der beste Schuß soll zeigen
Des deutschen Volkes Art,
Das sich im blut'gen Reigen
Um heil'ge Banner schaart! —

## Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 15. Juni:

37 Last Weizen: 131pfd. fl. 535, 131pfd. fl. 485; 136 Last inl. Roggen pr. 136pfd. fl. 285—288; der Preis vom polnischen blieb unbek.; 3½ Last Gerste; 40 Last poln. w. Erbsen von fl. 310—330.

### Meteorologische Beobachtungen.

| Juni. | Stunde. | Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin. | Thermometer des Quecks. nach Reaumur. | Thermometer der Skale nach Reaumur. | Thermometer im Freien n. Reaum | Wind und Wetter |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 14 | 4 | 27″ 10,26‴ | + 19,4 | + 18,3 | + 14,2 | NO. mäßig, leichtbewölkt. |
| 15 | 8 | 27″ 11,08‴ | 14,7 | 14,0 | 11,2 | NW. frisch, bewölkt. |
| | 12 | 27″ 11,39‴ | 17,2 | 16,4 | 13,6 | do. do. do. |

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 11. bis incl. 14. Juni:

258½ Last Weizen, 142½ Last Roggen, 351 St. eich. Balken, 7719 St. ficht. Balken u. Rundholz, 172 Last eich. Bohlen, 118 Tonnen Theer, 261 Ctr. Oelkuchen, 3 Ctr. 32 Pfd. Mohnöl.

Wasserstand 2′.

### Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 13. Juni:

S. v. d. Saan, Tweelingen; H. Ebes, Br. Martha, und A. Nieting, Catharina, n. Amsterdam; J. Saugeon, Joh. Jacoby, n. Liverpool, mit Getreide.

Angekommen am 14. Juni:

J. Leibauer, Liberty, u. J. Berendt, Juliane, v. Kolberg; A. Steffen, Condor, v. Swinemünde; J Ohle, Abelone, v. Kopenhagen; H. Maybull, Als, u. L. Storm, Anesminde, v. Sonderburg, mit Ballast. L. Gabrielsen, Haabet, v. Fahrsund, mit Heeringen. (Die beiden letzten sind wieder gesegelt.) P. Behrendt, Ida Maria, v. Hartlepool, u. J. Lawson, Branche, v. Grangemouth, m. Kohlen. J. Schmeer, Concordia, v. London, mit Cement. W. Koch, Neptun, v. Swinemünde.

Gesegelt:

G. Stegmann, Gazelle, n. London; F. Felter, Julius, n. Stettin, und C. Niessen, Anna Cath., n. Norwegen, mit Getreide. O. Olsen, Julius, n. Bremen, m. Holz. J. Harmsen, Delia, v. Libau, m. Ballast.

### Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rechtsanwalt Hennig a. Thorn. Hr. Rittergutsbesitzer Andersch a. Kalgen. Der Director der Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Hr. Fruchtenicht a. Stettin. Hr. Assekuranz-Inspector Woycke a. Elberfeld. Die Hrn. Kaufleute Scharfenort a. Berlin und Schwedt a. Elbing.

Hotel de Berlin:

Der Kgl. Domainen-Administrator Hr. Pietrusky a. Waldau. Hr. Lieutenant a. D. Pietrusky a. Breslau. Hr. Lehrer Keutner a. Jamaica. Hr. Kaufmann Knorink n. Gattin a. Stolp. Hr. Oberförster Otto a. Steegen. Die Hrn. Kaufleute Krause a. Magdeburg u. Hermstädt a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Jalensky a. Nordhausen und Vohrsteher a. Naumburg. Hr. Gutsbesitzer Liebert a. Aschersleben. Hr. Rittergutsbesitzer Böttcher a. Röblingen. Die Hrn. See-Cadetten v. Lobo und Schröder a. Berlin.

Reichhold's Hotel:

Hr. Rentier Penner a. Neuteich. Hr. Bürgermeister Haber a. Berlin. Hr. Gasthofsbesitzer Seckeweber a. Grunau. Hr. Tribunalsrath Brunn n. Fam. a. Königsberg.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Die Hrn. Aktuar Brausewitz u. Paczincki a. Culm. Die Hrn. Kaufleute Maczinski a. Graudenz u. Beutler a. Neu-Strelitz.

Hotel de Thorn:

Hr. Kreisrichter Kupfer n. Gattin a. Bütow. Hr. Regierungs-Sekretair Grünert n. Gattin a. Königsberg. Hr. Professor Büttner u. Hr. Gutsbesitzer Büttner a. Jungfer. Hr. Rittergutsbesitzer Hell a. Kobilla. Hr. Bau-Inspector Kod n. Fam. a. Marienwerder. Hr. Rentier Ziehm a. Branschin. Die Hrn. Kaufleute Jacobsohn a. Behrent und Wollmann a. Berlin. Hr. Oberkellner Busack a. Dirschau.



### Berliner Börse vom 14. Juni 1859.

| | Zf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Pr. Freiwillige Anleihe | 4½ | 89 | 88½ |
| Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57 | 4½ | 89¼ | 88¾ |
| do. v. 1856 | 4½ | 89¼ | 88¾ |
| do. v. 1853 | 4 | — | 80 |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 75¼ | 74¾ |
| Prämien-Anleihe von 1855 | 3½ | 105½ | 104½ |
| Ostpreußische Pfandbriefe | 3½ | — | 72¾ |
| Pommersche do. | 3½ | 79 | 78½ |
| do. do. | 4 | — | 86¼ |
| Posensche do. | 4 | — | 95 |

| | Zf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Posensche Pfandbriefe | 3½ | — | 78½ |
| do. neue do. | 4 | 77¼ | — |
| Westpreußische do. | 3½ | 71¼ | 70¾ |
| do. do. | 4 | 77¾ | 77¼ |
| Danziger Privatbank | 4 | — | 69½ |
| Königsberger do. | 4 | — | 69 |
| Magdeburger do. | 4 | 70½ | — |
| Posener do. | 4 | — | 63 |
| Pommersche Rentenbriefe | 4 | 82½ | 82 |
| Posensche do. | 4 | 79¼ | 78¾ |

| | Zf. | Brief | Geld. |
|---|---|---|---|
| Preußische Rentenbriefe | 4 | — | 81¾ |
| Preußische Bank-Antheil-Scheine | 4½ | 118½ | 117½ |
| Friedrichsd'or | — | 13 7/12 | 13 7/12 |
| Gold-Kronen | — | 9 1¼ | 9 ¼ |
| Oesterreich. Metalliques | 5 | 44¼ | — |
| do. National-Anleihe | 5 | 48¼ | — |
| do. Prämien-Anleihe | 4 | — | 73½ |
| Polnische Schatz-Obligationen | 4 | — | 74½ |
| do. Cert. L.-A. | 5 | — | 80¾ |
| do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln | 4 | — | 80 |


Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.